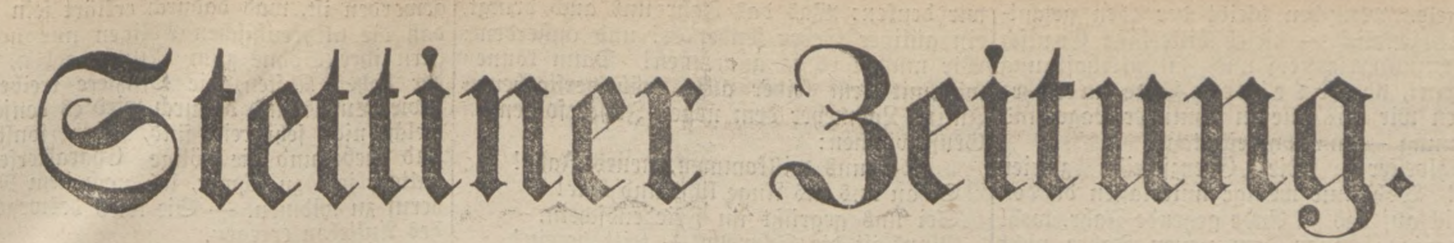
Nr. 305. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Donnerstag, 31. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden

„Stettiner Zeitung"

beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten **1,10 Mk.**, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen, und in Stettin in den Expeditionen **vierteljährlich nur 1,05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volkstümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Des Kaisers Lebensgewohnheiten werden in dem in Havanna erscheinenden „Diario de la Marina" in ausführlicher Weise geschildert.

Zunächst wird von dem Organ des Kaisers gesprochen, über das jetzt so viel erzählt — und gefabelt worden ist. Dieses Organ ist kräftig und von unvergleichlicher Ausdauer. So läßt sich der Kaiser nicht, wie es sonst wohl Herrscher tun, vorlesen, sondern er liebt es selbst vorzulesen. Er versammelt dann einen intimen Kreis um sich, dem er ohne Unterbrechung eine bis anderthalb Stunden aus Büchern, Zeitschriften oder Zeitungen vorliest. Sehr häufig sind es englische oder französische Werke, die naturgemäß bei einer Vorlesung für deutsche Herren eine besonders deutliche und scharfe Akzentuation und demgemäß eine starke Anspannung der Stimmkraft erfordern. Unmittelbar an diese Vorlesungen schließen sich längere Diskussionen, in die der Kaiser selbst auf das Lebhafteste mit eingreift. Trotz aller dieser starken Zumutungen an die Stimme, denen kaum ein Herr der kaiserlichen Umgebung gewachsen sein würde, klingt das Organ des kaiserlichen Herrn am Schlusse eines solchen Abends ebenso sonor wie am Beginne.

Diese gesunde und allen Anstrengungen mit Leichtigkeit gewachsene Stimme gehört einem ebenso kräftigen und gestählten Gesamt-Organismus an. Der Monarch ist von einer ungewöhnlichen Körperkraft, die sich im Laufe der Jahre durch regelmäßige und energische Betätigung der Kräfte und eine besonnene Lebenshaltung stets gesteigert hat. Den Spruch des griechischen Weisen: „Wasser ist das Beste" beherzigt der Kaiser, indem er täglich mindestens einmal ein Bad nimmt. Wenn er an Bord ist, so bevorzugt er Bäder in kaltem Seewasser. Dem Bade folgt stets eine kalte Dusche.

Auch durch eifrige sportliche Betätigung ergänzt und festigt der Herrscher fortgesetzt seine körperlichen Kräfte. Während der Kieler Woche oder in Berlin und Potsdam spielt er fleißig Tennis. Die Partie dauert stets etwa zwei Stunden, und wie der Kaiser selbst ein guter Tennis-Spieler ist, so zieht er auch zum Spiel nur ausgesuchte gute Spieler heran. Der Monarch ist zu gleicher Zeit passionierter Reiter und Fußgänger. Wenn geritten wird, so dauert der Spazierritt eine bis anderthalb, auch zwei Stunden, und in jeden Ritt fügt er einen so scharfen Galopp über sechs bis zehn Kilometer ein, daß die Herren des Gefolges alle Mühe haben, mitzukommen. Ebenso bevorzugt der Kaiser beim Spazierengehen einen sehr schnellen und zugleich ungewöhnlich langen Schritt. Die rasche und anstrengende Gangart hindert ihn aber nicht, seinem lebhaften Temperament entsprechend sich eifrig mit seiner Begleitung zu unterhalten, mag das Wetter auch noch so rauh und stürmisch sein. Selbst beim Bergsteigen behält er seinen schnellen Schritt bei; er ist immer weit voran. Der Kaiser ist ein sehr guter und leidenschaftlicher Bergsteiger, besonders in seinem geliebten Norwegen, wo er in diesem Sommer die höchsten Berge der Umgegend von Digermulen bestiegen hat. Bekannt ist endlich die besondere Vorliebe des Herrschers für das edle Waidwerk. Er ist ein unermüdlicher und außerordentlich treffsicherer Jäger, den ich beispielsweise in seinem herrlichen Jagdrevier Rominten Hirsche auf die Distanz von 400 bis 500 Schritt mit wohlgezieltem Schusse niederstrecken sah. In Rominten kommt es nicht selten vor, daß der Kaiser schon früh um 4 Uhr auf die Jagd geht und erst um 10 Uhr zurückkehrt, um dann am Nachmittag abermals zu jagen.

Ueberhaupt machen sich Strapazen, die auch sonst ganz kräftigen Leuten tagelang in den Gliedern liegen würden, dem von Natur kräftigen und durch Uebung gestählten Körper des Kaisers gar nicht bemerkbar. Ich habe es mehr als einmal mit erlebt, daß der Kaiser nach einem langen und anstrengenden Manövertage am Abend mit seinen Generälen den Plan für den nächsten Tag besprach, und daß diese Besprechungen bis 2 Uhr Nachts dauerten. Früh um 4 Uhr, also nach kaum zweistündigem Schlaf, saß er bereits wieder im Sattel, um die Anstrengungen des neuen Manövertages über sich ergehen zu lassen. Ebenso empfindet es der Herrscher nicht als Anstrengung, stundenlang stehend Cercle abzuhalten. Langes Stehen ist bekanntlich für die meisten Menschen viel ermüdender als Gehen oder eine andere körperliche Bewegung, und so werden auch die zähesten Hofherren bei einem solchen ausgedehnten Cercle ein wenig knieschwach, während der Kaiser, der doch dieselbe Anstrengung mit ihnen teilt, keine Spur von Ermüdung empfindet.

Dieselbe Ausdauer bewahrt der Kaiser bei der Arbeit. Seine Arbeitskraft und tatsächliche Arbeitsleistung übertrifft bei weitem die des normalen Arbeitsmenschen. Wenn der Kaiser viel reist, so darf man es sich nicht vorstellen, als ob er, wie es die meisten anderen Sterblichen tun, behaglich im Sessel ausgestreckt, seine Zigarre rauchte und zum Fenster hinaussähe. Vielmehr arbeitet er im Eisenbahnwagen und auf dem Schiffe unausgesetzt. Er empfängt zunächst die ihm für die Reise beigeordneten vortragenden Herren aus verschiedenen Ressorts zu regelmäßigen Vorträgen und erledigt sodann die ihm durch Kuriere überbrachten Akten. Dabei könnte der Kaiser vielen Beamten, bei denen sich die Akten zu wahren Bergen aufhäufen, als Vorbild dienen, denn bei ihm gibt es keine sogen. „Reste". Was an einem Tag kommt, wird nicht nur von ihm selbst am selben Tage erledigt, sondern er achtet auch sehr darauf, daß die ihm unterstellten Organe die erledigten Akten und Schriftstücke noch am selben Tage wieder an die zuständigen Stellen zurücksenden; er kontrolliert häufig am nächsten Tag, ob auch am vorangegangenen alle Arbeit getan worden ist. So geht es an den Wochentagen Tag für Tag. Dafür befolgt der Kaiser am Sonntag streng das Gebot: „Sechs Tage sollst Du arbeiten, am siebenten sollst Du ruhen."

Ein an Arbeit und Strapazen gewöhnter Körper verlangt auch die Ergänzung der Körperkräfte durch gute und starke Nahrung. Der Kaiser ißt nach englischer Art viel zum ersten Frühstück und Mittags um 1 Uhr, hingegen wenig am Abend. Dies ist ein erfreuliches Zeichen guter Gesundheit und solider Nerven, denn ein nervöser Mensch hat umgekehrt in den ersten Tagesstunden wenig Appetit und ißt erst am Abend stark. Das erste Frühstück nimmt der Kaiser in englischer Weise zu sich: Tee und dazu Fleisch oder Fisch. Die Fisch-Nahrung bevorzugt er ganz besonders. Wenn der Kaiser an Bord ist, wird an jedem Morgen gefischt, und der Herrscher läßt sich regelmäßig den Fang zeigen. Dabei freut es ihn, wenn er einmal ein seltenes Exemplar entdecken und feststellen kann, denn er hat sich eine sehr gute Kenntnis der Schätze des salzigen Elementes erworben. Seine bekannte Vorliebe für die See erstreckt sich eben auch auf deren Bewohner. Die Lieblingsspeise des Kaisers an Bord ist aber der Teller mit Mannschaftskost, der ihm täglich zum Probieren gebracht werden muß; er probiert aber eben nicht nur der Form wegen, wie es mancher verwöhnte Vorgesetzte tut, sondern er ißt den gehäuften Teller mit herzhaftem Vergnügen herunter. Ein starker Esser, ist der Kaiser kein starker Raucher; er raucht nur leichte Zigarren, und zwar auch diese bloß auf Reisen, zwei bis drei Stück täglich, sonst raucht der Kaiser am Tage etwa acht türkische Zigaretten.

Im Trinken ist der Kaiser außerordentlich mäßig. Er trinkt nur geringe Quantitäten von Moselwein oder Sekt, und er mischt obendrein beide Getränke mit Mineralwasser. Bier trinkt er seit vier bis fünf Jahren nicht mehr, ebensowenig wie stark alkoholische Getränke.

Die gute Gesundheit, die dem Monarchen infolge einer verständigen und naturgemäßen Lebensgewohnheiten beschieden ist, gibt ihm auch die Lebensfreude und die Liebenswürdigkeit, die nur bei gesunden Menschen zu finden sind. Der Kaiser verträgt es nicht nur, wenn ihm Anschauungen vorgetragen werden, die von der seinen abweichen, sondern er ermuntert dazu und versteht es, auch dem Befangensten durch liebenswürdiges Entgegenkommen und durch herzliche Ungezwungenheit jede Scheu zu benehmen und ihn zu freier Aussprache zu bringen. Alle Tagesfragen der Kunst, der Marine, der Handelswissenschaften, der Landwirtschaft und der Technik sind ebenso sicher, bei dem Kaiser einem lebhaften Interesse zu begegnen, wie die wissenschaftlichen Rätsel und Grundlagen der Vergangenheit und der Gegenwart und wie die wechselnden politischen Streitfragen, die die Welt in Atem [h]ielten.

Die Krisis in Ostasien.

Port Arthur, 28. Dezember. „Nowij Krai" schöpft aus der Auflösung des japanischen Parlaments und dem Aufschub der Neuwahlen die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der diplomatischen Verhandlungen und sagt, Rußland, das auf alle Eventualitäten vorbereitet sei, wünsche keinen Krieg; wenn die von Japan gewünschten neuen Zugeständnisse die aus der natürlichen Einflußsphäre Rußlands fließenden organischen Rechte nicht beeinträchtigten, so werde die Friedensliebe Japans einen Widerhall bei der russischen Regierung finden. Daher sei der politische Horizont nicht so bewölkt, wie manche glauben machten wollten; doch tauchten an demselben noch unheilvollere, noch nicht scharf umgrenzte Wolken auf; des panmongolischen Bündnisses Devise „Asien für die Asiaten" sei ausgegeben worden; die gelbe Gefahr rücke heran; die Sprache des Blattes „Shanghai Mercury" berechtigte zu der Annahme, daß es sich in den Dienst der japanischen Fortschrittsparteien gestellt habe; und obgleich in der Presse des Auslandes sowohl im Mutterlande wie in den Kolonien hinsichtlich Rußlands Stille eingetreten sei, so sei dieser Stille doch nicht ganz zu trauen; die Engländer drängen in Tibet vor; die Amerikaner hätten die Ratifizierung des Handelsvertrages mit China erlangt und Rußland müsse auf der Hut sein und durchaus für den Statusquo in China einstehen. „Nowij Krai" konstatiert mit Genugtuung, daß letzteres als Grundsatz der russischen Politik jetzt einstimmig von der Presse des zentralen Rußlands anerkannt werde.

Aus dem Lande Utopien.

II.

Zu den Besitzern von Produktionsmitteln, die von den Sozialdemokraten enteignet werden sollen, gehören auch die Landwirte. Von dem von ihren Vätern ererbten Besitz dürfen sie im „Zukunftsstaate" nichts mehr ihr eigen nennen. Die Felder, die sie jahrelang bearbeitet und nach Kräften verbessert haben, an die sich Sorge und Hoffnungen und trotz mancher Enttäuschung doch viel mehr Freuden knüpfen, die Wirtschafts-Gebäude mit lebendem und totem Inventar müssen sie an die Gesamtheit abgeben. So will es das Partei-Programm der Sozialdemokratie. Wohl kein Stand steht daher den sozialdemokratischen Lehren so ablehnend gegenüber wie der der Landwirte. Diesen Widerstand zu überwinden, ist seit Jahren das heißeste Streben der Sozialdemokratie. Die Führer der Partei haben sich den Kopf zerbrochen über ein Mittel, den Landwirten den Zukunftsstaat schmackhaft zu machen. Bisher ist indes aller Liebe Müh umsonst gewesen. Auch Kautsky wird mit seiner Schrift über die soziale Revolution schwerlich bessere Erfolge erzielen.

Ganz besonders hängt der deutsche Bauer zäh an seinem Besitz. Schon im Revoltenjahr 1848 haben die Bauern gezeigt, daß sie für unsinnige Ideen nicht zu haben sind. Gegen die Bauern Gewalt anzuwenden, scheuen die Sozialdemokraten, — um mit Kautsky zu sprechen — „aus dem sehr triftigen Grunde, weil das Proletariat nicht darnach verlangen wird, sich ohne Not blutige Köpfe zu holen." Was bleibt den Sozialdemokraten also anders übrig, als zu Lug und Trug zu greifen! Kautsky bedient sich dieser verwerflichen Mittel in ausgiebiger Weise. Er scheut sich nicht, dem Partei-Programm zuwider, den Bauern vorzureden, daß nur die großen Grundbesitzer enteignet, die kleinen aber ihren Besitz behalten sollten. „Noch kein Sozialist, der ernsthaft zu nehmen ist, — sagt er — hat je verlangt, daß die Bauern expropriiert oder gar ihre Güter konfisziert werden sollen." Das ist eine faustdicke Unwahrheit.

Das sozialdemokratische Hauptblatt „Vorwärts" schrieb am 6. Dezember 1891: „Uns kann es nicht in den Sinn kommen, den Privateigentums-Bestrebungen der Bauern auf Grund und Boden irgendwie förderlich zu sein. Die Ernte gehört nicht den Bauern, sondern allen Menschen; privates Eigentum an Grund und Boden ist niemand zuzubilligen." Die ebenfalls sozialdemokratische „Sächsische Arbeiter-Zeitung" schrieb im Mai 1890: „Wir erklären nicht nur den großen Gutshöfen, sondern auch dem kleinsten Bauernhaus den Krieg." Der Sozialdemokrat Fischer sagte auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Breslau im Oktober 1895: „Die Sozialdemokratie kann den Bauer erst gewinnen, wenn er von seinem Eigentum losgelöst und bankerott gemacht ist." Und der Parteiführer Bebel sagte: „Dr menschliche Fortschritt bedingt, daß die Klasse der Bauern verschwinde. Wir wollen und können den Untergang des Bauernstandes nicht aufhalten. Haben wir eines Tages die Macht, unsere Forderungen rücksichtslos durchzusetzen, so machen wir natürlich mit diesen Eigentümern kurzen Prozeß."

So urteilen sozialdemokratische Häupter über die Bauern, und es wird gewiß keinem einfallen, diese Aussprüche nachträglich als scherzhaft zu bezeichnen. Jene Führer der Partei haben ihre innerste Ueberzeugung über das, was sie mit dem Bauern vorhaben, ohne Zweifel ebenso zum Ausdruck gebracht wie Kautsky, der selbst vor einigen Jahren liebevoll schrieb: „Die Bauernwirtschaft verewigen wollen heißt die Barbarei verewigen wollen!" Trotzdem verspricht Kautsky den Bauern im Zukunftsstaate eine Reihe von Vorteilen: Steuer-Entlastung, Verstaatlichung der Schul- und Wegelasten, Aufhebung der Armenlasten, Verstaatlichung, vielleicht auch Herabsetzung der Hypothekenlasten; er meint, die proletarische Herrschaft werde den bäuerlichen Besitz in die Höhe bringen durch Gewährung von Vieh, Maschinen, Dünger, durch Meliorationen des Bodens usw. Kautsky muß die Bauern wirklich für sehr dumm halten, wenn er glaubt, sie auf solche Weise zu fangen.

Rußland und Frankreich.

In Paris überreichte gestern Nachmittag der russische Botschafter Nelidow dem Präsidenten Loubet sein Beglaubigungsschreiben und hob in seiner Ansprache hervor, daß Kaiser Nikolaus ihn beauftragt habe, dem Präsidenten die Gefühle seiner aufrichtigen Freundschaft und sein hohes und sympathisches Interesse für Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Der Kaiser habe ihm befohlen, alle Sorgfalt der Erhaltung und Entwickelung der innigen Bande, die beide Länder vereinigten, zu widmen. Ihre Alliance, die ihren politischen Interessen als Schutz diene, stelle ein kostbares Pfand für die Aufrechterhaltung des Friedens dar. Loubet erwiderte, daß Frankreich mit Freude die neue Versicherung des Interesses annehme, die ihm der großmütige Herrscher, dem Frankreich selbst seine Zuneigung geschenkt habe, gebe. Die französische Regierung, die die Gesinnungen Frankreichs kenne, werde nicht aufhören, an der Entwickelung der innigen Alliance zu arbeiten, in der die beiden Länder die Sicherheit für ihre Interessen, die Freiheit für ihre übereinstimmende Politik und die Welt einen wesentlichen Bestandteil für das allgemeine Gleichgewicht und ein Unterpfand des Friedens gefunden hätten.

Vom Fischereigewerbe.

Die Zahl der im Fischereigewerbe berufsmäßig tätigen Personen ist erheblich größer, als gemeinhin angenommen wird. Im Hauptberuf waren nach der letzten Statistik vom Jahre 1895 beinahe 25 000 Fischereitreibende in Deutschland tätig. Dazu kommen zirka 55 500 Bedienstete und Angehörige, sodaß im Deutschen Reiche etwa 80 000 Menschen der Fischerei ihren Lebensunterhalt verdanken. Von diesen gehören 59 Prozent der Binnenfischerei, 41 Prozent der Seefischerei an. Auf das Ostseegebiet entfallen 85 Prozent Küsten- und Kleinfischer, 14½ Prozent auf das Gebiet der Nordsee. Die Anteile der einzelnen Bundesstaaten an der Fischereibevölkerung des Reiches stellen sich wie folgt: Preußen hat etwa 11 600 Binnenfischer, 9200 See- und Küstenfischer, und zwar entfallen auf die Provinz Pommern etwa 6400, auf Westpreußen etwa 3200, davon 76 Prozent Küsten- und Haffischer, auf Schleswig-Holstein 2100 Fischer. Wesentlich geringer ist naturgemäß die Zahl der Fischereitreibenden in den übrigen Bundesstaaten. Sie beträgt in Bayern 787, in Sachsen 149, Württemberg 88, Baden 492,

---

Illusionen.

Unter freier Benutzung eines französischen Stoffes.

Roman von Heinrich Köhler.

[1] Nachdruck verboten.

I.

In einem der bewaldetsten Teile der grünen Normandie, im Herzen der alten Provinz du Perche, erhebt sich am Ende einer langen, von dunklen Rüstern gebildeten Allee ein Gebäude, das aus der Zeit Heinrich IV. zu stammen scheint und welches im ganzen Lande unter dem Namen: „Das Waldschloß" bekannt ist. Es ist ein einfaches Haus, welches an den Ecken von zwei spitzen Türmen flankiert wird. An der einen Seite des Hofes befindet sich eine kleine Kapelle, die ebenfalls den Eindruck macht, als wenn sie einer früheren Epoche angehört, und an der andern das ganz moderne herrschaftliche Taubenhäuschen, eine originelle Nachbarschaft.

Die Familie von Arnault, welcher dieses Besitztum gehört, ist eine der ältesten des Landes, aber sie ist nicht zu den reichen zu zählen. Der Graf Leopold, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Hauptzweig der Familie repräsentierte, war der ältere von drei Kindern. Der Anteil der Erbschaft, welcher jedem von ihnen zufiel, erreichte kaum die Höhe von zwölftausend Franken Rente. Das war zu wenig, um das Schloß zu unterhalten und ein standesgemäßes Leben zu führen. Somit war dieser alte, seit Jahrhunderten in der Familie vererbte Stammsitz in Gefahr, in fremde Hände überzugehen. Aber vor dieser Profanation wurde er durch eine Tat der Aufopferung bewahrt, wie solche in den vornehmen Familien nicht zu den Seltenheiten gehört. Bruder und Schwester des Grafen überließen diesem ihr Erbteil und verknüpften damit ihr persönliches Schicksal, ihre ganze Zukunft mit derjenigen des Chefs ihres Hauses. Beide jüngeren Geschwister waren — der einzige Ausweg, den Stammsitz des Geschlechts zu erhalten — sofort zu diesem Opfer bereit, und ihr Bruder nahm es an, weil er sich sagte, daß er in dem gleichen Falle ebenso gehandelt haben würde.

Die von Arnaults waren in der Umgegend sehr geachtet. Sie folgten bereitwillig dem Zuge der Zeit, wenn auch mit etwas vorsichtiger Reserve. Uebrigens war es ein kräftiges Geschlecht, das durch seine moralischen und physischen Eigenschaften, die bei ihnen erblich waren, ihresgleichen, sowohl wie auch dem umwohnenden Landvolk Respekt einflößte.

Graf Leopold war ein Mann von vornehmer Erscheinung und von ruhigem, furchtlosem Auftreten, der im Verkehr eine große Höflichkeit zeigte, wenn er auch im allgemeinen etwas zurückhaltend war.

Während er seine Tätigkeit hauptsächlich der Landwirtschaft widmete, an seinen Maschinen herumexperimentierte, um sie zu vervollkommnen, und stolz darauf war, wenn seine Produkte auf den Ausstellungen den Preis davontrugen, war sein Bruder Karl Anton, welchen man einfach „den Edelmann" nannte, im Garten, in der Bibliothek, im Keller oder das Barometer beobachtend, zu finden. Er war ein leidenschaftlicher Botaniker und konnte stundenlang im Walde zubringen, um nach seltenen Pflanzen und Moosen zu suchen. Außerdem war er auch ein passionierter Musiker. Nur verhinderte ihn seine Schüchternheit, dies Talent öffentlich zu bekunden. Aber in den späten Abendstunden konnte man nicht selten die sanften, getragenen Töne seiner Flöte aus dem Turmflügel des Schlosses, welchen er bewohnte, herüberschallen hören.

Die dritte der Geschwister, Schwester Angelika, fand ihren Lebenszweck in den Werken mildtätiger, barmherziger Menschenliebe. Aber sie übte sie im stillen, ohne jede Ostentation, wie es ihre weiblichen Vorfahren stets getan hatten. Außerdem erfüllte sie die Pflichten der Hausfrau: gab die Wäsche heraus, bestimmte das Menü und überwachte das Einmachen des Kompotts. Neben dieser häuslichen Tätigkeit und der ihres Samariteramtes fand sie aber noch genügend Zeit, entzückende Blumen und zierliche Vögel auf Seide oder andere Stoffe zu malen, bei welcher Beschäftigung sie vor sich hin sang und trällerte, daß es eine Lust war, sie zu beobachten.

Dank der großmütigen Uneigennützigkeit seiner Geschwister konnte Graf Leopold eine junge Nachbarin heiraten, die schon seine Jugendliebe gewesen war. Diese in jeder Hinsicht glückliche Verbindung blieb lange Zeit kinderlos. Nach Jahren wurde dem Grafen dann eine Tochter geboren, welcher man den Namen Marga gab. Dieses kleine Wesen wurde bei seinem Eintritt in das Leben ziemlich kühl aufgenommen, da man lieber einen Stammhalter gesehen hätte, aber bald wurde das Kind den glücklichen Gatten doch alles. Zwei oder drei Jahre später traf den Grafen der Schicksalsschlag, seine junge Frau zu verlieren. Er hatte sie zu sehr geliebt, um an eine zweite Heirat zu denken; seine Hoffnung auf einen Stammhalter war also dahin; durch diesen Todesfall aber gelangte er in den Besitz eines ziemlich beträchtlichen Vermögens.

Ganz in der Nähe des Grafen lebte ein Vetter desselben, der den gleichen Namen wie er trug, denn sie waren Brudersöhne. Aber zur Unterscheidung von einander nannte man jenen nach seinem Schlosse: von Arnault-Monts. Von der Hauptfront des „Waldschlosses" aus konnte man zwischen den Bäumen hindurch das obere Stockwerk und die runden Dachfenster erblicken, welche der Fassade von des Vetters Wohnsitz, der ein massiver, ziemlich schwerfälliger Bau aus dem letzten Jahrhundert war, angehörte. Die beiden Besitzungen lagen also ganz dicht neben einander.

Zwischen diesen beiden Vettern bestand eine so ausgesprochene Familienähnlichkeit, daß man in einiger Entfernung beide miteinander verwechseln konnte. Auch die geistige Aehnlichkeit war keine geringe. Sie hatten beide denselben Geschmack, denn auch der Vetter beschäftigte sich ausschließlich mit lokalen Interessen, landwirtschaftlichen Verbesserungen, Viehzucht und Jagd, während er für Politik nur wenig Neigung zeigte.

Herr von Arnaults-Monts hatte einen Sohn, namens Viktor, der einige Jahre vor seiner Kousine Marga geboren war. Und da Graf Leopold jede Hoffnung auf einen direkten Erben verloren hatte, so war es sein liebster Traum geworden, daß seine Tochter sich eines Tages mit diesem Vetter verbinden solle, um durch diese Heirat die Familie von Arnault nicht aussterben zu lassen.

Sein Herzenswunsch, der ja im Grunde auf einer sehr natürlichen Kombination beruhte, war auch den übrigen Familiengliedern nicht unbekannt geblieben und auf diese übergegangen, so daß die zukünftige Heirat der beiden Kinder bei den Arnaults sowohl, wie bei den Monts zur beschlossenen Sache geworden war. Zuerst sprach man nur im geheimen durch Anspielungen und verstohlenes Lächeln davon, dann wurde man den Kindern gegenüber deutlicher. Namentlich Tante Angelika ließ es sich angelegen sein, Marga für dieses Heiratsprojekt zu interessieren. Das kleine Mädchen war auch, so sehr es ein Kind eben sein kann, von ihrem Cousin sehr eingenommen.

Man belustigte sich oft damit, Viktor hinter einem Vorhang oder unter einem Tisch zu verstecken und dann Marga zu fragen, ob sie über seinen Verbleib nichts wüßte. Sie zeigte dann stets ein großes Geschick, ihn ausfindig zu machen und aus seinem Schlupfwinkel hervorzuholen. Wenn die anderen aber darüber in große Heiterkeit ausbrachen, ärgerte sich der kleine Viktor, der ein scheuer, furchtsamer Knabe war, und alle dergleichen Späße wurden ihm mit der Zeit unerträglich. Er hatte von seiner verstorbenen Mutter eine nervöse, etwas exaltierte Empfindlichkeit geerbt. Die große Beachtung, welche man Marga erwies, die beständigen Andeutungen über ihr zukünftiges gegenseitiges Verhältnis erbitterten Viktor immer von neuem und so kam es, daß die unschuldige Ursache dieses Verhaltens, die kleine Base, ihm zuletzt eine außerordentliche Abneigung einflößte.

Diesen Eindruck nahm er auf das Gymnasium, in das er mit fünfzehn Jahren eintrat, mit und er erwachte mit neuer Stärke bei seinen Ferienbesuchen. Diese Besuche in der Heimat wurden ihm schon stets vorher durch den Gedanken verleidet, dort seine ihm vom Schicksal bestimmte, ewig lächelnde und errötende Cousine anzutreffen. Die Abneigung, die er gegen sie empfand, dehnte sich schließlich auch auf die Personen ihrer Umgebung aus und wenn es nach ihm gegangen wäre, so hätte er das „Waldschloß" mit allem, was zu ihm gehörte: den Grafen Leopold, den sanften Karl Anton mit seiner Flöte, die Tante Angelika, die arme Marga und selbst die Domestiken, zu den Antipoden versetzt.

Wenn diese Ansichten des jungen Grafen Monts den beiden Familien bekannt gewesen wären, so hätten sie jedenfalls große Bestürzung hervorgerufen. Aber die respektvolle Hochachtung gegen seinen Vater und eine natürliche Anlage guter Lebensart und höflicher Manieren ließen ihn niemals das geringste Symptom seiner geheimen Empfindungen verraten. Man bemerkte wohl eine gewisse Zurückhaltung und Verlegenheit in seinem Verkehr mit seiner Cousine, aber man erklärte sich dies hinreichend mit der Schüchternheit und dem linkischen Wesen seines Alters.

Indessen gingen die Jahre dahin und aus dem kleinen Mädchen war ein Fräulein geworden, dessen Neigung für den undankbaren Vetter mit ihr selber gewachsen war. Man machte sich dieses Gefühl sogar bei ihrer Erziehung zu nutze.

„Wenn Ihr Vetter Sie so sähe, Komtesse!" war eine Zauberformel, deren Macht ihre ganze Umgebung kannte und durch welche man bei ihr jede unschöne Regung besiegte. Sie wollte ja stets bestrebt sein, sich seiner würdig zu erweisen, denn Viktor, der für sie das Ideal aller moralischen Vollkommenheiten war, würde, das sagte sie sich immer wieder, niemals eine junge Dame von schlechten Charaktereigenschaften und häßlichen Manieren heiraten wollen. Dasselbe Verfahren wurde mit der gleichen Wirksamkeit bei ihrem Unterricht angewandt, um sie für ihre Studien zu begeistern. Der junge Graf Monts war geistig sehr begabt, er würde einmal ein sehr gelehrter, vielleicht sogar ein großer Mann werden; mithin mußte auch seine Frau eine ausgezeichnete Bildung besitzen. Marga sah dies ein und bemühte sich nach Kräften, auch in diesem Punkte — woran ihr alles lag — seiner würdig zu werden.

Als man sie später in ein sehr vornehmes Pensionat nach A. gab und Tante Angelika das junge Mädchen selbst dorthin brachte, um sie persönlich der Sorge der Vorsteherin anzuvertrauen, teilte sie der letzteren unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Pläne mit, welche die Familie für die Zukunft Marga's hegte, und verriet ihr damit zugleich das Geheimnis, wie sie die Neigung ihrer Schutzbefohlenen benutzen könne, um ihren Charakter und ihren Geist zu möglichster Vollkommenheit auszubilden. Und die Dame machte von diesem Schlüssel zu dem Innern Marga's reichlichen Gebrauch und nährte die Phantasie des jungen Mädchens unablässig mit der Vorstellung von den Vorzügen und Tugenden ihres quasi Verlobten, so daß ihr dieser zuletzt als ein Idealmensch erschien, wozu es im Grunde gar nicht mehr bedurfte, denn sie hatte in ihrer stürmischen Mädchenphantasie ihren Vetter ja stets schon mit einem förmlichen Nimbus umgeben.

(Fortsetzung folgt.)

Hessen 116, in den beiden Mecklenburg 734, in Oldenburg 23, in Hamburg 148, in Elsaß-Lothringen 259 Fischer dem Hauptberufe nach. Das brandenburgische Seengebiet ernährt etwa 1500, das bayerische nur 95 Fischer. Elbe und Oder haben jeder Strom für sich erheblich mehr Fischer, als jeder andere deutsche Fluß.

Diese große Zahl der dem Fischereigewerbe berufsmäßig angehörenden Personen hat zu der Gründung eines Bundes deutscher Berufsfischer Anlaß gegeben, dessen Aufgabe es sein soll, eine Interessenvertretung des Berufsfischerstandes in Deutschland in die Hand zu nehmen und so die Tätigkeit der Fischereivereine zu ergänzen. Außerdem sind folgende Arbeitsgebiete in Aussicht genommen: 1. Ausbau von Organisationen nach wirtschaftlich zusammengehörigen Gewässergebieten, Gründung einzelner Verbände mit möglichster Selbständigkeit, daraus hervorgehende Berufsfischerkommissionen, die später zu Gutachten über alle Fragen des Fischereigewerbes, auch von den maßgebenden Stellen, herangezogen werden sollen. 2. In den Verbänden Feststellung der Beschaffenheit der notwendigen Fanggeräte, Stellungnahme gegen die etwaigen Schäden des Strombaues, Stellungnahme ferner gegen die Raubfischerei. 3. Begründung und Sammlung des Materials einer Fischereiwirtschaftslehre, Lieferung dieses Materials an die Vereine zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit auf diesem Gebiete. 4. Statistik der Fangerträge. 5. Lehrlingsausbildung. 6. Erhaltung der Selbständigkeit der Kleinfischer. 7. Krankenversicherung und Invalidenunterstützung. 8. Einwirkung auf Absatz und Verwertung der Fische. 9. Begründung von Genossenschaften für den billigen Einkauf guter Fanggeräte.

Deutschland.

Berlin, 30. Dezember. Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für die ersten acht Monate des laufenden Etatsjahres 524,9 Millionen Mark oder 8,8 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. An dem Mehr haben sich die Zölle mit 7,4 Millionen, die Zuckersteuer mit 12,7 Millionen, die Salzsteuer mit 1,2 Millionen und die Brausteuer mit einem kleineren Betrage beteiligt. Verschiedene Verbrauchssteuern haben ein Weniger erbracht, und zwar die Tabaksteuer in Höhe von 0,7 Millionen, die Maischbottichsteuer mit 7,2 Millionen und die Branntweinverbrauchsabgabe mit 2,0 Millionen.

Von den übrigen Reichseinnahmen haben die Reichsstempelabgaben ein Weniger von insgesamt 8,7 Millionen Mark ergeben, wovon auf die Börsensteuer 6,8 Millionen entfallen. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat ein Mehr von 14,8 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 5,4 Millionen Mark zu verzeichnen gehabt.

Zwei Drittel des Etatsansatzes der Zölle und Verbrauchssteuern für 1903 machen 540 Millionen Mark aus. Dagegen ist die wirkliche Einnahme in Höhe von nahezu 525 Millionen um 15 Millionen Mark noch im Rückstande. Zwei Drittel von dem Reichsstempelabgabensatze des Etats für 1903 belaufen sich auf 52 Millionen Mark. In Wirklichkeit sind bisher an Börsensteuer 16,8 Millionen, an Losesteuer 23,8 Millionen und an Schiffsfrachturkundenstempel 0,6 Millionen Mark oder insgesamt 41,2 Millionen Mark aufgekommen. Dieser Betrag bleibt hinter dem Etatsansatze um 11,8 Millionen Mark zurück.

Sylvestergedanken.

Plauderei von A. Hirschberg.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der erwachsene Bursch' den lieben Heimatort verläßt, um in die Fremde zu ziehen, dann bleibt er wohl an der Grenze der heimatlichen Gemarkung eine kleine Weile stehen und wendet seinen Blick noch einmal zurück nach jenen Stätten, wo er manche freudige, aber auch manche traurige Stunde verlebte. Noch einmal zieht die ganze Vergangenheit an seinen geistigen Augen vorüber —, dann noch ein letzter Abschiedsblick, und er schreitet rüstig nach der entgegengesetzten Seite davon, der — ach, so dunklen — Zukunft entgegen. Was enthält sie in ihrem dunklen Schoße? Das erhoffte Glück? oder bittere Enttäuschung? Wer kann es sagen?

Vielen Menschen bleibt der eben geschilderte Augenblick — dieses bittersüße Gemisch von Trennungsschmerz und Zukunftshoffnung — erspart, aber an einem Tage im Jahre befinden wir uns alle in ähnlicher Lage und Stimmung — am Sylvestertage.

Sylvester! Die Grenzscheide zweier Jahre! Wohl nur wenige unterlassen da den Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr, wohl nur wenige schauen dem neuen Jahre nicht zukunfts-, hoffnungsfreudig entgegen! Was hat der sterbende Greis uns gebracht? Manches Leid, manchen Kummer, es ist wohl wahr. Aber — wir wollen nicht ungerecht sein, so müssen wir es gestehen — auch manche glückliche Stunde, die uns für alle Sorgen und Mühen reichlich entschädigt. Zwar meint Justinus Kerner:

„Zählt man die Zeit im Jahr,
Drin freudvoll war ein Herz,
Sind's wen'ge Stunden nur,
Die andern trug es Schmerz."

Aber — hatte der gemütliche und gastfreundliche Weinsberger Arzt zu diesen weltschmerzlichen Worten rechte Ursache? — Und dann: Blieb uns auch dieser oder jener Wunsch im alten Jahre unerfüllt, wir hoffen! Hoffen, daß das neue Jahr uns recht glücklich machen werde. Glücklich! Wer ist glücklich? Was ist es überhaupt um das vielberufene „Glück"?

„Glücklich ist,
Wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!"

sagt das oft gebrauchte Wort, und — sicher enthält es eine tiefe Lebensweisheit: Wieviel Menschen können nicht glücklich werden, weil es für sie unmöglich ist, zu vergessen, was sie doch vergessen müßten! Die sich durchaus nicht in das Unabänderliche fügen können! Daß aber das angeführte Wort eine restlose Lösung der aufgeworfenen Frage gibt, wird wohl niemand ernstlich behaupten wollen!

Wenn man die Unzufriedenen fragen würde, was denn das neue Jahr ihnen eigentlich bringen solle, wie viele könnten da keine rechte Antwort geben! Und von denen, die überhaupt eine Antwort erteilten, würden wohl die meisten sagen: Geld, Reichtum! Wieviel Millionen werden zum Zwecke der mühelosen Erlangung des Reichtumes alljährlich in der Lotterie gesetzt? Ob aber Reichtum allein glücklich macht? Wie sagt doch Walter von der Vogelweide?

„Nur selten weiß ich, daß es einem frommt,
Wenn er zu übergroßem Reichtum kommt.
Der allzureich', der allzuarme Mann,
Sie schau'n die Welt durch trübe Augen an.
Zu großer Reichtum macht hoffärtig Blut;
Zu große Armut raubt den Lebensmut.
Und wahrlich, keins von beiden dünkt mich gut."

Also: Uebergroßer Reichtum hat noch selten einem gefrommt, aber auch Armut taugt nichts und — Walter konnte es wissen, besonders das letztere! Sollte also die goldene Mittelstraße die Glücksstraße sein? Nun, stellen wir darum keine übergroßen Ansprüche an das neue Jahr. Bescheidene dürften sich auch um so eher erfüllen! Wenn man dagegen von uns sagen muß, was Mephistopheles von Faust spricht:

„Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust;"

dann dürften wir uns im neuen Jahre wohl nicht besonders glücklich fühlen! — Wenn wir am heutigen Tage den Blick rückwärts wenden, so werden wir vielleicht mit Erstaunen gewahr, daß das alte Jahr uns manche Glücksstunde gönnte, die wir damals nicht — wenigstens nicht zwingend — als solche erkannten. Martin Greif drückt diesen Gedanken in seinem sinnigen Gedichtchen: „Glück" sehr schön aus:

„Glück ist wie ein Sonnenblick,
Niemand kann's erjagen.
Niemand von sich sagen,
Daß er heut' und eine Frist
Ohne Wunsch und glücklich ist.
Glück ist wie ein Sonnenblick
Erst wenn es vergangen,
Erst in Leid und Bangen
Denkt ein Herz und fühlt es klar,
Daß es einmal glücklich war."

Wenn uns also das neue Jahr das Glück — d. h. natürlich: das echte, wahre — sendet, dann frisch zugegriffen, ohne „Wenn" und „Aber", und nicht gezaudert — es dürfte sonst zu spät werden. Am besten ist es wohl, wenn wir denken: Was das Jahr uns auch bringt, ein gütiger Geber sendet es! und außerdem: Wir müssen es ja annehmen! Dann können wir mit dem leider allzu früh verstorbenen Julius Lohmeyer dem neuen Jahre folgenden Gruß widmen:

„Sei uns willkommen, neues Jahr!
Schau uns ins Auge licht und klar!
Sei uns gegrüßt im Friedensschein,
Blank ist die Schwelle — tritt herein!
Was du auch bringst, was du gewährst,
Ob Leid du oder Glück bescherst,
Ob Weh, ob Freude unser Los,
Das ruht noch in der Zeiten Schoß.
Drum was du bringst, tritt fröhlich ein:
Willkommen sollst auch du uns sein.
Ein gütger Gott hat dich gesandt:
Wir stehn in seiner Vaterhand." (Gekürzt)

Wenn wir dann ernst Rückblick und Ausschau gehalten haben — Rückblick auf das sterbende, Ausblick auf das neue erstehende Jahr, dann laßt uns fröhlich sein im Kreise froher Freunde. Geschart um die dampfende Bowle, laßt uns mit Scherz und Kurzweil, und die gemütvollen deutschen Lieder singend, das neue Jahr erwarten. — Und wenn dann die Glocke mit ehernem Munde die zwölfte Stunde kündet, dann wollen wir das Glas erheben und anstoßen mit dem Rufe:

„Profit! Ein frohes neues Jahr!"
Und auch wir rufen unsern Lesern zu:
„Profit! Ein frohes neues Jahr!"

Kunst und Literatur.

„Der Kampf um das Deutschtum." Unter diesem Titel gibt der Alldeutsche Verband im Verlage von J. F. Lehmann in München eine Serie von Heften heraus, von denen das zuletzt erschienene „Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika" behandelt. (Preis 1,60 Mark.)

Daß die Deutschen in Nord-Amerika, seien es solche, die selbst eingewandert sind, oder solche, die von eingewanderten Eltern oder Großeltern abstammen, eine ganz erhebliche Zahl ausmachen, ist männiglich bekannt, auch daß das Deutschtum eine verhältnismäßig wenig bedeutende Rolle in Nord-Amerika spielt, wissen viele. Worauf nun diese immerhin auffallende Tatsache zurückzuführen ist, darüber finden wir im vorliegenden Werke recht einleuchtende Aufklärung. Der Deutsche, der sich überall als Kulturpionier aufs beste bewährt hat, der auch in Nord-Amerika stets in den vordersten Reihen stand, wenn es galt, den Urwald auszuroden und die Wildnis in blühende Felder zu verwandeln, — staatenbildend hat er nicht gewirkt. Auch der deutsche Einwanderer des 19. Jahrhunderts, der den politischen Wirren seines Heimatlandes entfloh, war kein gemeinschaftsfördernder Praktiker. Und doch hat der Deutsche an dem gewaltigen Aufschwung, den die Vereinigten Staaten im Laufe des 19. Jahrhunderts genommen haben und jetzt immer mehr nehmen, einen redlichen Anteil. Die hohe Bildung vieler deutscher Einwanderer, ihr Idealismus, ihre Opferfreudigkeit, ihr Sinn für Freiheit und Menschenrecht, ihre Befähigung für Kunst und Wissenschaft, das deutsche Unterrichtswesen, die Pflege von Musik und Dichtung, die Einwirkung all dieser Faktoren auf die fortschreitende Kultur der Vereinigten Staaten darf nicht unterschätzt werden und sie wird nicht unterschätzt von dem Verfasser des vorliegenden Werkes, Herrn Prof. Dr. Jul. Goebel, der in gerechter und eingehender Weise an der Hand der Geschichte ihre Bedeutung schildert. Seine Ausführungen sind von größtem Interesse für jeden Freund des Deutschtums und für jeden Politiker diesseits und jenseits des völkerverbindenden Ozeans. Herr Prof. Dr. Goebel hat sein Buch „Dem Geschichtsschreiber des amerikanischen Westens Präsident Theodore Roosevelt gewidmet als Zeugnis deutscher Mitwirkung an der Gründung und dem Aufbau der Vereinigten Staaten".

Der Forbacher Garnisonteufel, Glossen zum Prozeß Bilse nebst neuen Details von Freiherr von der Hohburg (Preis 50 Pf.) Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich. — Diese Broschüre, verfaßt von einem Zuhörer des Prozesses, ist sehr interessant, weil sie die Ursachen des Prozesses bloßlegt. Namentlich bedauert der Verfasser und mit ihm Viele, daß der Geist des Offizierkorps gegen früher ein bedenklich anderer geworden ist, was dadurch erklärt sein dürfte, daß die altpreußischen Adligen nur noch ungern ihre Söhne zum Militär geben, wegen der hohen Kosten, die Offiziere treiben jetzt zuviel Luxus und dadurch wird es denjenigen, welche nicht sehr reich sind, aber sonst Lust und Liebe und die nötige Charakterfestigkeit hätten, jetzt zu schwer, sich noch dem Militärberuf zu widmen. — Sie wird deswegen großes Aufsehen erregen.

Buchführungs-Unterricht (Methode Gutheil), kaufmännische Unterrichtsbriefe von Johannes Rudolf Gutheil, beeidigter Bücherrevisor. Vierter Kursus „Der Bücher Abschluß und das Abschlußwesen" (einfachen wie doppelten Systems) nebst der Eröffnungsbilanz, den Monats-Rohbilanzen und der Schlußbilanz, Gewinn-Rechnung und Steuerdeklaration usw. Elfte Auflage (1903), Verlag J. R. Gutheil, Berlin N. (37), Preis 1,20 Mark, geb. 1,80 Mark. Das vorliegende Buch behandelt in leicht faßlicher Weise den kaufmännischen Bücherabschluß und bildet einen Auszug aus des Verfassers bekanntem Selbstunterrichts-Lehrwerk: Das Ganze der Buchführung (Preis 6 Mark, geb. 7 Mark). Es kann dem angehenden Buchhalter sowohl wie jedem selbständigen Geschäftsmann nur warm empfohlen werden, ebenso wie das bereits rühmlichst bekannte vollständige Werk.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Dezember. Verein junger Kaufleute. Gestern Nachmittag veranstaltete Herr Spandow-Berlin, Direktor der Lessing-Hochschule im großen Saale des Konzerthauses für die Kinder der Vereinsmitglieder eine eigenartig reizvolle Unterhaltung, indem er eine Anzahl deutscher Märchen rezitierte, zu denen die betreffenden Lichtbilder gezeigt wurden und auch gesangliche Einlagen nicht fehlten. Herr Spandow wußte die zahlreichen Kleinen in lebhafter Weise zu begeistern, und Jubel und Beifall dankten ihm dafür. — Abends hielt Herr Spandow seinen im November krankheitshalber ausgefallenen Vortrag: „Ein Spaziergang durch die Berliner Künstler-Ateliers" unter Anwendung von Lichtbildern. Zuerst führte er seine äußerst zahlreich erschienenen Zuhörer durch die Ateliers der Berliner Maler: Menzel, Skarbina, Höniger, Liebermann und Leistikow. Jeden derselben charakterisierte er in treffender Weise und zeigte an ihnen die Entwickelung der Malerei. Vom Altmeister Menzel führte er am Gang seiner Biographie die Laufbahn seiner Kunst vor, die in den Bildern aus dem Jahrhundert Friedrichs des Großen ihren Höhepunkt erreichte. Mit Geschick verstand es Herr Spandow, seinen Hörern in anschaulicher Weise Aufschluß zu geben über die Begriffe Impression, Freilichtmalerei u. dergl. Interessant war ferner die Ausführung über die Entwicklung der Kunst vom Idealismus bis zum krassesten Realismus unserer Tage. Nach einer Pause führte der Vortragende sein Auditorium in die Ateliers der Bildhauer Begas und seines Schülers Götz. Auch hier verstand er es, die Größe, Eigen- und Neuart beider Meister zu erklären, ohne dabei ihre Schattenseiten zu vergessen. Leider ging der Effekt des lehrreichen, hochinteressanten Vortrages durch die Heiserkeit des Redners teilweise verloren. Am Schluß wurde ihm lebhafter Beifall gezollt.

— Der Vorstand des Deutschen Prinzipal-Buchdruckervereins hat an seine Mitglieder eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt, der Verein habe es für geboten erachtet, auf Grund der in der Gewerbeordnung vorgesehenen Organisationsmöglichkeit einen innigeren Zusammenschluß der Buchdruckereibetriebe zu einer festen Organisation anzustreben und deshalb die Bildung von Innungen zu befürworten; die Erfahrung habe aber in vielen Betrieben gelehrt, daß die Bildung von Innungen im Buchdruckgewerbe nicht überall durchführbar sei und von vielen Seiten nicht gewünscht werde. Infolgedessen sei der Verein überzeugt, daß zurzeit eine einheitliche Organisation auf Grund der Gesetzgebung nicht möglich sei, weshalb er seine Bestrebungen auf Bildung von Innungen aufgegeben habe.

— Geschenke sind überwiesen worden. Der St. Marien-Domkirche in Kolberg, von der verstorbenen Ludovika Hanisch in Kolberg eine Stiftung von 4500 Mark; der Kirche zu Drechow, Synode Franzburg: vom Rittmeister von Gadow-Drechow eine Kanzelbekleidung von Tuch mit Silberstickerei und Silberfransen, eine ebensolche Decke für das Altarpult und ein Altarteppich, von Frau von Gadow-Hugoldsdorf eine weiße Altardecke von Battist mit Stickerei, von Rittergutsbesitzer von Gadow-Hugoldsdorf und Rittmeister von Gadow-Drechow zwei große Petroleumöfen; der Kirche zu Uchtenhagen, Synode Freienwalde, zur Beschaffung einer neuen Altarbekleidung und zweier Liedertafeln von dem Kirchenpatron Blümcke 20 Mark und durch freie Liebesgaben der Dorfgemeinde 138 Mark; der Kirche zu Groß-Schwirsen, Synode Rummelsburg: von dem Rittergutsbesitzer von Massow auf Groß-Schwirsen zum Andenken an seine verstorbene Frau Gemahlin eine Altar-, Kanzel- und Tauftischbekleidung von rotem Tuch, durch freiwillige Beiträge ein Kronleuchter; der Kirche zu Degow, Synode Kolberg, von dem Landtagsabgeordneten C. Zirzlaff und seiner Gemahlin Ida geb. Laabs am Tage ihrer Silberhochzeit eine rote Altar- und Kanzelbekleidung mit Silberborten, Silberfransen und Silberkreuz; der Kirche zu Hoff, Synode Kammin: durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder zur Vergrößerung der gesprungenen Kirchenglocke 300 Mark, ein Teppich für den Altarraum im Werte von 159 Mark, wozu 3 Büdnerkinder 100 Mark gestiftet haben, eine rote Altarbekleidung aus Tuch mit goldenen Fransen, Kreuz und Spruch: Christus ist unser Friede, eine ebensolche Kanzel- und Kanzelpultbekleidung mit goldenem Kreuz, von einem Badegast aus Rewahl eine Gedächtnistafel aus schwarzem Glas mit goldener Inschrift, betreffend Strandung des schwedischen Schooners Capriciosa bei Rewahl am 20. April 1903 mit Kapitän Andersson nebst Tochter und 4 Mann Besatzung an Bord, die sämtlich untergingen, zwei Korporalien im Werte von 5 Mk.; der Kirche zu Plathe i. Pomm., Synode Greifenberg, von dem 1895 verstorbenen Kirchenpatron, Grafen Carl von der Osten-Schloß-Plathe testamentarisch zum Bau einer neuen Kirche in Plathe ein Legat von 120 000 Mark, welche Summe durch Zinsansammlung auf etwa 160 000 Mark gestiegen ist; zu der hierfür neuerbauten, am 26. November 1903 geweihten Kirche sind geschenkt worden: von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin eine Altarbibel, von Frau Bürgermeister Schlüter in Plathe i. Pomm. eine Kanzelbibel, von den Erblinien des Grafen von der Osten 3 Fenster im Altarraum im Werte von je 2400 Mark, und zwar: von Frau von Knebel-Döberitz geb. von der Osten auf Lübgust bei Gramenz die Geburt Christi mit der Auffindung Mosis, von dem Kirchenpatron, Rittergutsbesitzer von Bismarck auf Schloß-Plathe die Kreuzigung Christi mit Isaaks Opferung, von Frau Gräfin von Bassewitz geb. von Rohr auf Wesselsdorf bei Tessin in Mecklenburg die Auferstehung Christi mit Jonas, von der Stadt Plathe in Pommern ein Fenster im Kreuzschiff, darstellend: Paulus predigt in Athen, im Werte von 1500 Mark, von dem Landschaftsrat von Eisenhart-Rothe auf Lietzow bei Plathe i. Pomm. ein Fenster im Kreuzschiff, darstellend: Luther schlägt die 95 Thesen an die Schloßkirche in Wittenberg im Werte von 1500 Mark, von der Familie des Rentiers B. Schultz in Plathe in Pommern ein Kronleuchter von Goldbronze für elektrische Beleuchtung im Werte von 1100 Mark, von der Schützengilde in Plathe in Pommern ein gleicher kleinerer Kronleuchter im Werte von 600 Mark, von dem Apotheker Ernst John in Berlin und den Bauern in Mackfitz bei Plathe i. Pomm. 2 gleiche Kandelaber neben dem Altar im Werte von 740 Mk., von Fräulein Elisabeth Thurk in Plathe in Pommern ein Taufstein im Werte von 225 Mark, aus freiwilligen Beiträgen von Gemeindegliedern 1754 Mark, wovon eine Turmuhr im Werte von 1610 Mark und elektrische Wandlampen beschafft worden sind, von einem ungenannten Gemeindegliede für die Sakristei Tisch mit Bekleidung, Teppich, Waschgerät zc., von einem ungenannten Gemeindegliede für die Sakristei ein großer Christuskopf, Relief in Elfenbeinmasse, von den Kindern des Kindergottesdienstes ein Kruzifix für die Sakristei im Werte von 30 Mark, von dem Kirchenpatron, Rittergutsbesitzer von Bismarck-Schloß-Plathe eine Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung von grünem Tuch mit echt goldenem

Berliner Börse

vom 29. Dezember 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
do.	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
do.	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	85,25 G
do.	2 Mt.	84,60
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
St. Petersburg	8 Tg.	215,40 G
do	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41 G
20 Francs-Stücke	16,23
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,2125
Belgische „	—,—
Englische Bankn.	—,—
Französische „	81,20
Holländische „	169,55
Oesterreich. „	85,40 B
Russische „	216,15
Zollcoup. 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,25 G
„ „	3½	102,25 G
„ „	3	91,50
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	102,00
„ „	3½	102,00
„ „	3	91,50

D. Reichs-Schatz 1900	4	100,20 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 B
Berliner „ 1898	3½	99,90
Breslauer „	3½	99,75
Casseler „	3½	99,25 G
Dortmunder „	3½	98,75 G
Düsseldorfer „	3½	99,10
Duisburger „	3½	99,30 G
Elberfelder „	4	102,25 G
Essener „	3½	98,90 G
Halberstädter „ 1897	3½	99,20 G
Hallesche „ 1886	3½	99,20 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	102,90 B
Magdeburger „	3½	100,10 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,40
Pommersche „	3½	100,00 G
Posener „	3½	99,40 G
„	3	[illegible]
Rheinprov.-Obl.	3½	100,25
„ Ser. 19	3½	100,00 G
„ „ 18	3½	95,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	99,80 G
„	3	—,—
Westpr. „	3½	99,40 G
Berl. Pfandbriefe	5	116,60 G
„ „	4½	113,00
„ „	4	105,30 G
„ „	3½	102,25 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	104,00 B
„ „	3½	99,80 G
„ „	3	88,00 G
Ostpreußische „	4	105,60 G
„ „	3	89,50 G
Pommersche „	3½	100,00 G
„ „	3	89,00 G
Posensche 6—10 „	4	103,00
„ Serie A. „	3	89,10 G
„ C. „	3½	99,70 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	100,00 B
„ landschaftl. „	3	88,70 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	99,60 B
„ landsch. neue „	3½	99,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	104,25 G
„ „	3½	98,70 G
„ „	3	87,60 G
Westfälische „	4	102,70 G
„ „	3½	99,00 G
„ „	3	—,—
Westpr. ritterschl. „	3½	101,70
„ „ I. „	3	88,10 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur.-u.Nm. Rentenbr.	4	103,60 G
„ „	3½	100,00 G
Pommersche „	4	103,60 G
„ „	3½	—,—
Posensche „	4	103,60 B
„ „	3½	[illegible]
Preußische „	4	103,30 G
„ „	3½	100,00 B
Rhein. u. Westf. „	4	103,30 G
„ „	3½	99,80 G
Sächsische „	4	103,40
Schlesische „	4	103,10
„ „	3½	100,20 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,30 G
„ „	3½	99,80 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,20 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,70 G
„ amort.	3	89,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	89,75 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	36,75
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer.	4	161,75
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	144,50
Köln-Mind. Präm.	3½	135,30 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	139,50
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130,75 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,20 B
„ innere „	4½	86,75 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,60 G
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	99,60
„ 1898 „	4½	91,20 G
Finländische Loose	—	87,25 G
Griechische Anleihe	1,60	42,00 G
„ Monop.-Anl.	1,75	44,70 G
„ Gold- „	1,60	40,75 G
Italienische Rente	4	—,—
Mexikan. Anleihe	5	101,25 G
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
„ Papier- „	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	20,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	82,30 G
„ Stadt	6	44,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	80,75 G

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	—,—
„ Staatsch. (Lok.)	3	—,—
„ 1860er Loose	4	156,80 G
„ 1864er „	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	54,50 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,85 G
„ „ 1889	4	88,25 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	99,10 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	347,40 G
„ Staats-Obl.	3,8	95,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	61,90 G
„ Administr.	4	88,50 G
„ 400 Frcs.-L.	—	144,80
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
„ Kronen-Rente	4	98,70
„ Staats-R. 1897	3½	89,80 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,80 G
„ amort. St.-A.	4	75,20 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 1, 10. 11	3½	97,00 G
„ 2—9.12—15	3½	95,50 G
„ 19	3½	95,50 G
„ „ 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„ „	4	102,75 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,75 G
„ „ „ 2	3½	109,90
„ „ „ 6	4	—,—
„ „ „ 5	3½	97,60 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ „ alte	3½	96,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	77,50 G
„ „	3½	70,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,00 G
„ Präm.- „	4	136,40
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,00 G
„ „ 3	4	100,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
„ „ 9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
„ „ 11. 12	4	—,—
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	114,10 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,60 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,25
„ „ 1909	4	102,50 G
„ „ Com.-	3½	99,30 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	118,00 G
„ „	4	91,00 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,60 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,75
„ -Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,25 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,30 G
„ „	3½	97,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,10 G
Stett. Nat.-Hypotg.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	94,50 G
„ „	3	96,25 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	127,10 G
Crefelder	95,00 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	60,50 G
Halberstadt-Blankenb.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	83,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	115,60 G
Allgem. Deutsche Klub.	41,25 G
„ Lok.- u. Strb.	148,25 G
Barmen-Elberfelder	140,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	123,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	111,25 G
„ Straßenbahn	153,60 G
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	204,50 G
Hamburger „	176,75
Magdeburger „	135,80
Stettiner „	125,00 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,40 G
Bergisch-Märkische	99,50 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	96,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	100,00 G
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,40 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	65,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	110,75
Hansa, Dampfschiff.	121,00 G
Kette, D. Elbschiff.	77,90
Neue Stett. Dampfer-Co.	61,00 B
Norddeutscher Lloyd	105,25 G
Schles. Dampfer-Co.	86,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	163,90 G
Berliner Bank	95,80 G
„ Handels-Ges.	165,50 B
Braunschw. Bank	117,00 B
Breslauer Diskont-Bank	111,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	102,50 B
Comm.- u. Diskont-Bank	124,40
Danziger Privatbank	115,25 G
Darmstädter Bank	148,50 G
Deutsche Bank	224,40
„ Genossensch.-Bank	100,10 G
Disconto-Comm.	199,50
Gothaer Grundkred.-B.	143,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	162,50 G
Hannoversche Bank	129,25 G
Kieler „	—,—
Kölner Wechslerbank	98,50 G
Königsb. Vereins-Bank	115,00 B
Leipziger Bank	—,—
„ Credit-Anstalt	179,00 B
Magdeb. Bank-Verein	129,00 G
„ Privatbank	99,20 G
Mecklenburg. Bank 40%	125,00 G
„ Hyp.-Bank	211,50 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	142,80 G
Mitteld. Bodencredit	91,00 G
„ Credit-Bank	115,75 G
Nationalbank für Dtschl.	127,80 G
Nordd. Creditanstalt	105,00 G
„ Grundcredit	103,25 G

Oesterr. Creditbank	215,50
Pomm. Hypoth.-Bank	—
Preuß. Bodencred.- „	148,75 G
„ Centr.-Boden- „	190,50 G
„ Hypoth.-Akt.- „	111,70 G
„ Pfandbrief- „	140,25 G
Reichsbank	153,50 B
Rheinische Bank	—
Sächsische „	134,75 G
Westdeutsche „	[illegible] G
Westfälische „	115,75

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,75 B
Bock	155,50
Böhm. Brauhaus	197,50 G
Bolle Weißbier	72,10 G
Landré	181,25 G
Patzenhofer	234,00 G
Pfefferberg	242,75 G
Schöneberg Schl.	183,50 G
Schultheiß	219,10 G
Bochumer	117,50 G
Germania Dortm.	197,75 G
Accumulatoren-Fabrik	171,00 G
Allg. Berl. Omnibus	256,00 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	[illegible] G
Aluminium-Industrie	[illegible]
Anglo-Central-Guano	104,90
Anhalt Kohlenwerke	79,25 G
Berl. Elektricit.-Werke	196,00 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	97,75 G
Bielefeld. Masch.	300,00 G
Bismarckhütte	[illegible] G
Bochumer Bergwerk	67,25
„ Gußstahlwerke	192,70
Brnschw. Kohlenwerke	165,00 G
Bredower Zuckerfabrik	58,50 B
Breslauer Oelfabrik	74,80
Chemische Fabrik Buckau	136,00 B
Concordia Bergbau	349,60
Deutsche Gasglühlicht	236,50 G
„ Spiegelglas	182,00 B
„ Steinzeug	279,00 G
„ Waffen u. M.	231,25 G
Donnersmark-Hütte	243,10 G
Dortmund Union	85,50 G
Dynamite Trust	161,25
Egestorff Salzwerke	140,50 G
Fraustädter Zuckerfabr.	139,00
Gesellsch. f. elektr. Unt.	107,10 G
Gladbacher Woll.-Ind.	122,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	250,50
„ Masch. conv.	153,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	144,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	88,50 G

Hannov. Masch.-Br.	326,10 G
Hibernia Bergw.-Ges.	214,40 G
Hirschberger Leder	150,00 B
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	389,50 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	201,75
Hofmann Waggon	237,00 G
Ilse Bergbau	218,50 G
Köln. Bergwerke	143,00 G
König Wilhelm conv.	240,00 G
„ „ St.-Pr.	316,90 G
Lauchhammer	118,75 G
Laurahütte	239,75
Ludwig Löwe u. Co.	[illegible] G
Magdeb. Allg. Gas	139,00 B
„ Baubank	90,80
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	194,25 G
Norddeutsche Eiswerke	55,50 G
„ Gummi	87,75 G
„ Jute-Sp.	103,25
Nordstern Bergwerk	291,25
Oberschles. Chamotte	174,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	128,30 G
„ Eisen-Industrie	100,00
„ Kokswerke	138,25 G
„ Portl.-Cement	129,25
Oppeln. Portl.-Cement	133,50 G
Osnabrücker Kupfer	78,25 G
Phönix Bergwerk	148,00 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	246,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	232,00
„ Metallwerk	68,50 B
„ Stahlwerk	175,50 G
„ Industrie	131,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	211,50 G
Schering Chem. Fabrik	239,75 G
Schles. Bergb. Zink	365,00 G
„ Elektr.- u. Gasg.	128,50 G
„ Kohlenwerk	21,00 G
„ Portl.-Cement	177,10
Siemens u. Halske	141,25 G
Stettin-Bredow Cem.	153,90
„ Chamotte	324,80 G
„ Elektric.-Werke	131,50 G
„ Gristow	52,75
„ Vulkan B.	225,10 G
Stoewer Nähmaschin.	133,50 G
Stolberger Zink.	143,75 G
„ St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	118,25 G
Union Chem. Fabrik	140,00 G
„ Elektricit.-Ges.	143,50
Varziner Papierfabrik	225,00 G
Victoria Fahrrad	87,80 G

Kreuz und Besatz, von Fräulein Käthe und Anna Schultz in Plathe i. Pomm. eine weißleinene Decke mit breiter Stickerei über den Altartisch, von Fräulein Marie von Hiller auf Schloß Apenborg bei Wollin eine leinene, rot gestickte Decke über die Abendmahlsgeräte.

— Im Stadttheater kommt morgen Donnerstag Ad. L'Arronge's unverwüstliches Lustspiel „Doktor Klaus" zu kleinen Preisen zur Aufführung. Der Neujahrstag bringt uns Abends eine Wiederholung der entzückenden Operette „Die Puppe", der Nachmittags zu kleinen Preisen Nestroy's Zauberposse „Lumpaci Vagabundus" vorangeht. Sonntag, den 3. Januar findet die Premiere der Opernnovität „Der Glockenguß zu Groningen" statt. Der Komponist, Herr Roberto Catölla, wird dieselbe dirigieren. Für das neue Jahr kündigt Herr Direktor Gluth noch eine Reihe interessanter Gastspiele an, so im Schauspiel Irene Triesch vom „Deutschen Theater" in Berlin und in der Oper: Hofopernsänger Karl Burrian-Dresden, Hofopernsängerin Burrian-Jellinek-Dresden, Hofopernsängerin Heddi Kauffmann-Berlin, Hofopernsängerin Emmy Destin-Berlin, Kammersängerin Erika Wedekind-Dresden und Kammersänger Franz Naval-Wien.

— Einen Volksbildungstag hielt gestern die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung im Konzerthaus ab, der aus verschiedenen Städten der Provinz beschickt war und in dem zunächst Bericht erstattet wurde über die bisherige Tätigkeit in Pommern. Es wurde dazu eine Resolution angenommen, in der die Befriedigung über die bisher erzielten Erfolge ausgesprochen wird und dem Vorstande weitere Maßnahmen zur Verfolgung der Ziele der Gesellschaft an die Hand gegeben werden. Es wird hierzu empfohlen, dem Herrn Oberpräsidenten die Bitte vorzutragen, die nachgeordneten Behörden auf die Wirksamkeit der Gesellschaft aufmerksam zu machen, ferner die Kreisausschüsse, Magistrate, Lehrervereine 2c. zum Beitritt einzuladen und schließlich die Mitglieder zu neuer Werbetätigkeit aufzufordern. Im nächsten Jahre soll hier wieder eine Versammlung in Verbindung mit dem Provinziallehrerverbandstage abgehalten werden. Nachdem Herr Generalsekretär J. Tews-Berlin noch eingehend geschildert, wie sich die Verhältnisse in der Provinz bisher gestaltet, empfahl er zur weiteren Verbreitung der Volksbildung öffentliche Vorträge, Volksunterhaltungsabende usw. abzuhalten.

— In der unter Vorsitz des Herrn Geheimen Kommerzienrats Abel heute abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Stettiner Straßeneisenbahn-Gesellschaft wurde nach Eintritt in die Tagesordnung 1. der vorgelegte Miets- und Konzessionsvertrag mit der Stadtgemeinde Stettin genehmigt, 2. die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 000 000 Mark durch Ausgabe von 1000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je 1000 Mark (Nr. 4151—5150) mit Gewinnbeteiligung im Höchstbetrage von 1 Prozent bis 31. Dezember 1904 und mit voller Gewinnbeteiligung vom 1. Januar 1905 ab beschlossen, 3. die vorgeschlagene Abänderung der §§ 3 und 16 der Statuten genehmigt, 4. als 8. Mitglied des Aufsichtsrates Herr Stadtbaurat a. D. Th. Köhn-Berlin gewählt.

* In den Anlagen wurde Nachts ein von Grabow kommendes Pärchen von Wegelagerern gestellt. Die mit Messern bewaffneten Kerle drangen zunächst auf den jungen Mann ein und jagten denselben in die Flucht, dann verschwanden sie mit dem Mädchen, an dem ein Gewaltakt verübt sein soll. Die Unholde konnten bisher nicht ermittelt werden.

* Von einem Kahne der Schlesischen Dampfer-Kompagnie wurde eine 20 Meter lange Leine und eine Stange von 10 Metern entwendet.

* Kürzlich meldeten wir die Festnahme einer Gelegenheitsdiebin, der bereits zahlreiche Straftaten nachgewiesen werden konnten. Dieser Person ist eine wertvolle Vorstecknadel mit Amethyst und Perlen besetzt, abgenommen worden. Auf dem Goldbelag der Fassung sind die Buchstaben B. H. eingraviert.

* Dem Zimmermeister A. Löfewitz hierselbst wurde der Titel eines Ratszimmermeisters verliehen.

* Heute in der fünften Morgenstunde wurde bei dem Uhrmacher Kirstein, Pölitzerstraße 59, ein Einbruch verübt. Der Dieb hob mit einer Latte die Jalousie des Schaufensters hoch, schlug die Scheibe ein und eignete sich eine Menge goldener und silberner Uhren sowie Uhrketten an. Die gestohlenen Sachen werden auf 500 Mark bewertet.

* Die Feuerwehr wurde heute früh gegen 5 Uhr nach dem Hause Falkenwalderstraße 12 gerufen, woselbst in einem Arbeitskeller Feuer ausgebrochen war. Der Brand erstreckte sich auf Möbelstücke und Geräte, die Feuerwehr war anderthalb Stunden tätig.

* In Neuenkirchen wurde in der Nacht zum 28. Dezember das massive Stallgebäude des Gärtners Friedrich Plath bis auf die Umfassungsmauern durch Feuer eingeäschert. Mitverbrannt sind ein Pferd, eine Ziege, acht Schweine und mehrere Hühner. Man vermutet Brandstiftung.

* Rechtzeitig zum Jahreswechsel stellt sich das Stettiner Adreßbuch 1904 ein, diesmal in grünem Gewande. Die bisherige Einteilung ist beibehalten worden: Wohnungsnachweis, Nachweis sämtlicher Gewerbetreibenden und Fabriken, Straßenverzeichnis, Nachweis der Behörden und öffentlichen Organe, Gemeinnützige Vereine, Einrichtungen und Anstalten und im Anhang Uebersicht der wichtigeren ortspolizeilichen Vorschriften sowie Stempeltarife. Dem Buch liegt neben Theater- und Zirkusplänen eine Karte der Stadt Stettin sowie ein hübscher kleiner Notizblock bei.

* Die Wärmehalle im Hause Schiffbaulastadie 26 ist eröffnet worden.

* Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Neujahrsnacht sind polizeilicherseits auch diesmal wieder umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Selbstverständlich wird der Sylvesterstimmung dabei nach Möglichkeit Rechnung getragen werden und niemand dürfte sich in der Aeußerung seiner Neujahrswünsche beschränkt sehen, selbst wenn er das unabweisbare Bedürfnis empfinden sollte, dieselben laut und vor allem Volke kund zu tun. Verboten ist jedoch der gefährliche Unfug des Abbrennens von Feuerwerkskörpern sowie jegliche Schießerei. Die Gastwirtschaften dürfen während der ganzen Nacht geöffnet sein.

* Wegen schwerer Körperverletzung hatten sich heute die Ziegeleiarbeiter Albert Dudowski, Paul Raasch und Max Gundlach vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Von den Angeklagten zählten Dudowski und Gundlach erst 19 Jahre, Raasch war um vier Jahre älter. Am Abend des 26. September trafen die drei Burschen auf der von Warsow nach Neuendorf führenden Landstraße einen Mann, der, wie ihnen gesagt worden war, vorübergehende Frauen belästigt haben sollte. Ohne Zweifel beruhte diese Annahme auf einem Irrtum, denn es handelte sich um einen Geisteskranken, den hier in Stettin wohnhaften Lademeister Adam. Dieser hatte sich jedenfalls bei einem Ausgange verlaufen und wenn er Vorübergehende anzuhalten versuchte, so geschah dies wohl nur, weil A. nach dem Heimweg fragen wollte. Den Angeklagten genügte aber der bloße Verdacht, um den geisteskranken Mann als ein willkommenes Opfer ihrer Rauflust anzusehen und sie mißhandelten ihn dergestalt, daß er am Wege liegen blieb. Erst tags darauf wurde der Unglückliche gefunden und in das Johanniterkrankenhaus zu Züllchow überführt. Der leitende Arzt dieser Anstalt, Sanitätsrat Dr. Steinbrück, bekundete heute, daß er in seiner dreißigjährigen Praxis kaum je zuvor einen so verprügelten Menschen gesehen habe. Auf dem Kopf fanden sich zwei schwere Hiebwunden und verschiedene Messerstiche an Armen und Händen, die der Mißhandelte wohl zum Schutze vorgehalten hatte. Der ganze Körper, Arme und Schenkel eingeschlossen, war mit Blutstriemen bedeckt und der linke Arm gebrochen. Als besonders verhängnisvoll erwies sich eine tiefe Stichwunde im rechten Handgelenk. Infolge von Infektion trat Blutvergiftung ein und mußte schließlich, um das Leben des Patienten zu retten, der Arm abgenommen werden. Die Hülflosigkeit des ohnehin schon siechen Mannes hat nun einen solchen Grad erreicht, daß er in einer Anstalt untergebracht werden mußte. Die Angeklagten räumten ein, den Adam mit Stöcken geschlagen zu haben, sie bestritten den Gebrauch eines Messers, dem stand jedoch der objektive Befund entgegen und da alle drei gemeinsam handelten, so erübrigte sich eine besondere Feststellung, wer etwa ein Messer geführt hat. Jeder von den drei Angeklagten wurde mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren belegt. — In derselben Sitzung verhandelte die Strafkammer gegen den 20 Jahre alten Hausdiener Johannes Nadler, dem gefährliche Körperverletzung und Bedrohung zur Last gelegt wurde. N. hatte seit etwa anderthalb Jahren ein Verhältnis mit einem in Grünhof wohnenden Dienstmädchen. Als letzteres die Beziehungen zum Angeklagten löste, wurde dieser eifersüchtig und es kam zu Tätlichkeiten. Am 2. November hatte N. sich an das Mädchen herangemacht und in der Grenzstraße zog er ein Messer, womit er auf seine Begleiterin einschlug. Das Mädchen trug eine, allerdings nicht sehr erhebliche, Kopfwunde davon. Am 5. November früh Morgens trafen die geschiedenen Liebesleute am Paradeplatz zusammen und der Angeklagte bedrohte das Mädchen mit erschießen, wobei er einen Revolver zeigte. Am Vormittag lauerte N. dem Mädchen in einem Hause der Großen Wollweberstraße auf, was dann den Anlaß zu seiner Verhaftung gab, über die wir seinerzeit auch berichteten. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Provinzielle Umschau.

In betreff des vom Schwurgericht zu Greifswald zum Tode verurteilten Tischlergesellen Ludwig Teßnow hat das Oberlandesgericht zu Stettin den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens für zulässig erklärt und die Erhebung des Beweises über die Unzurechnungsfähigkeit des Mörders zur Zeit der Tat angeordnet, auch beschlossen, die Vollstreckung des Todesurteils auszusetzen. — In Stargard soll für die Eisenbahnbeamten eine Warmbadeanstalt mit ca. 20 Badezellen errichtet werden. — In Rummelsburg feierte der Schuhmachermeister Gottlieb Ost sein 50jähriges Meisterjubiläum und gleichzeitig sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Er hat als Soldat die Kämpfe von 1848 in Berlin mitgekämpft, meldete sich 1870 wieder freiwillig und wurde in Kolberg zur Bewachung der gefangenen Franzosen verwendet. — Wie uns aus Greifenberg geschrieben wird, wurden bei den Treibjagden auf dem Terrain des Rittmeisters von Woedtke in Woedtke 190 Hasen geschossen, in Dorphagen 98. Vorgestern früh begann die große Treibjagd auf hiesiger Feldmark, zu der der Jagdpächter Geh. Kommerzienrat Lenz viele Einladungen, auch an Stettiner Herren, erlassen hatte. Rendezvous war gestern früh im Hotel Lipke hier, dort am Abend auch das Jagddiner. Im ersten Treiben auf dem Terrain links der Rega wurden 118 Hasen zur Strecke gebracht. Es werden für Hasen durchweg 2,75 Mark pro Stück bezahlt.

Bellevue-Theater.

Am gestrigen Abend gab es im Bellevue-Theater eine Abschiedsfeier, wie sie herzlicher kaum gedacht werden kann, und welche einen schönen Beweis lieferte für die hohe Verehrung, welche sich Herr Direktor Leon Resemann während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Direktor und Darsteller hier erworben hat. Dir. Resemann kann bei dem Scheiden von seiner Bühne mit Befriedigung auf diese Tätigkeit zurückblicken, haben ihm auch oft schwere Hindernisse entgegengestanden, er hat mit unermüdlichem Fleiße, mit nie erlahmender Tatkraft sein Ziel verfolgt, welches dahin ging, wahre Kunst in seinem Theater zu pflegen. Und dieses Ziel ist erreicht worden, der gute Ruf des Bellevue-Theaters reicht weit über die Grenzen unserer Provinz, und wer die Entwickelung des Kunstinstituts in den letzten Jahren beobachtet hat, wer die abgerundeten Vorstellungen auf allen Gebieten der dramatischen Literatur gesehen, in denen Direktion und Mitglieder rastlos arbeiteten, um das Beste zu bieten, der wird es begreiflich finden, daß in Stettin von allen, welche für die Kunst Interesse haben, das Scheiden Dir. Resemanns mit tiefem Bedauern aufgenommen wird. Am gestrigen Abend war alles bemüht, dem Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu bereiten, das Theater war bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft, und als Herr Dir. Resemann als „Konrad Bolz" in den „Journalisten" die Bühne betrat, wurde er mit stürmischem Beifall begrüßt, und im Laufe des Abends kam es wiederholt zu lebhaften Ovationen; die Bühne glich zeitweise einer prächtigen Blumenhalle, so zahlreich waren die Kranz- und Blumenspenden, welche dem verehrten Künstler dargebracht wurden, aber es blieb nicht nur bei Blumen, auch wertvolle Geschenke mit entsprechenden Widmungen wurden zur Erinnerung an Resemanns hiesige Tätigkeit überreicht. Am Schlusse des 2. Aktes bereitete das Künstlerpersonal eine besondere Ovation auf der Bühne, für welche Herr Dir. Resemann gerührt dankte, und am Schlusse des Stückes war es das Publikum, welches die Beifallsbezeugungen so lange fortsetzte, bis Herr Dir. Resemann zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriff, er dankte dem Stettiner Publikum für die große Gunst, welche es ihm fortgesetzt entgegengebracht und welche es ihm allein ermöglicht habe, sein Theater auf die gegenwärtige Höhe zu bringen; darauf bat er, dasselbe Wohlwollen seinem Nachfolger, Herrn Bruno Türschmann, entgegenzubringen, der in demselben künstlerischen Geist das Bellevue-Theater fortführen wolle. — Ueber die Aufführung der „Journalisten" können wir uns kurz fassen, sie war mustergültig, und mit größtem Interesse folgte das Publikum dem abgerundeten, humorvollen Spiel sämtlicher Mitwirkenden.

Nach der Vorstellung fand im Bellevue-Saal eine besondere Festlichkeit statt, zu welcher sich das gesamte Personal und einige Freunde des Herrn Direktors vereinten; hier nahm Herr Dir. Resemann Gelegenheit, seinen Mitarbeitern nochmals für die Treue und den Eifer zu danken, mit dem sie ihn während seiner Direktionszeit in seinen Bestrebungen unterstützt hätten. Herr Ober-Regisseur Heiske dankte im Namen des Gesamtpersonals, indem er darauf hinwies, daß der scheidende Direktor nicht mit Unrecht von allen Mitgliedern Vater genannt werde, er habe sich tatsächlich stets als ein treusorgender väterlicher Freund gegen diese gezeigt, und die ganze Familie Resemann habe ihm darin nachgeeifert. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Familie Resemann, welches stürmischen Widerklang fand. — Es war frühe Morgenstunde, als die gelungene Feier ihr Ende erreichte. R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

— Anläßlich der Weihnachtsfeiertage teilen die Münchener „Neuest. Nachr." einen Brief mit, den unmittelbar nach dem Tode Kaiser Friedrichs eine französische Dame, in deren Haus der damalige Kronprinz während seines Versailler Aufenthalts gewohnt hatte, an eine Freundin schrieb. Es hieß darin u. a.: „Es war damals wahrlich eine schreckliche Zeit, aber wir fühlten uns glücklich, unter dem Schutze dieses gütigen und imposanten Edelmannes zu sein. Er erscheint uns jetzt, da wir uns seiner erinnern, als der gute Genius, der unser Haus beschützt hatte. Obwohl er dem Kriegsgesetze nach unser Herr sowohl als auch der momentane Eigentümer alles dessen war, was wir besaßen, benahm er sich stets so, als ob er unser Gast gewesen wäre. Ich werde niemals vergessen, mit welcher Liebenswürdigkeit er das für sich oder seinen Adjutanten Notwendige verlangte, stets sich entschuldigend, uns gestört zu haben, stets besorgt, nicht lästig zu fallen und sich stets erkundigend, ob er nicht irgendwie unsere Gewohnheiten störte. Am Vorabend vor Weihnachten erhielt er aus Berlin eine riesige Kiste, und da lud er mich und meine Familie ein, den Weihnachtskuchen mit ihm zu teilen. „Diesen Kuchen" — sagte er — indem er einer jeden der anwesenden Damen ein Stück vorlegte — „hat meine Frau selbst gemacht, daher müssen Sie ihn auch kosten, denn er ist sehr gut." Dann sprach er von dem Weihnachtsfest in seiner glücklichen Familie und las uns einige Stellen aus den Briefen vor, welche er an diesem Tage von der Prinzessin und seinen beiden älteren Kindern erhalten hatte. Während dieser traurigen Tage lernten wir das vortreffliche Herz des nun verstorbenen deutschen Kaisers kennen. An dem unvergeßlich schrecklichen Tage, am 19. Januar 1871, während man sich am Mont Valerien, in Bougival und St. Cloud schlug und unsere Truppen nach Paris zurückgedrängt wurden, wurden Tausende unserer Soldaten gefangen genommen. Gegen sechs Uhr Abends erfuhr der Kronprinz, daß sich unter den Gefangenen auch viele befanden, die keine wehrpflichtigen Soldaten waren, sondern Advokaten, Künstler, Professoren, Kaufleute u. a. m. Da ersuchte er die gefangenen Offiziere, sie möchten diesen Herren mitteilen, daß, wenn sie ihre Namen abgeben wollten, er ihnen eine Eskorte zur Verfügung stellen würde, damit jeder unverzüglich und unbeanstandet in seine Wohnung zurückkehren könne. Diese edle Großmut des Prinzen machte einen tiefen Eindruck auf uns alle, sie ist auch heute noch nicht vergessen worden, und ich entsinne mich genau, mit welchem Respekt man von diesem ritterlichen Eroberer sprach. Die Franzosen jener Zeit werden, obwohl sie niemals jene schreckliche Zeit werden vergessen können, stets die Erinnerung an Friedrich den Edlen, den Prinzen und Kaiser, bewahren."

Neueste Nachrichten.

Papenburg, 30. Dezember. Durch Eis ist der Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal gänzlich gesperrt.

Kiel, 30. Dezember. Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III" ist zum Flaggschiff des zweiten Geschwaders für den Küstenpanzer „Hildebrand" ausersehen. Damit erhält jedes Geschwader der aktiven Schlachtflotte ein erstklassiges, modernes Admiralschiff.

London, 30. Dezember. „Morningleader" meldet aus Washington: Mehrere Offiziere der amerikanischen Armee haben ihren Abschied eingereicht, um in das japanische Heer eintreten zu können.

Die Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der finanziellen Lage Japans und Rußlands. Die Dekrete, welche gestern in Tokio veröffentlicht worden sind, und die Möglichkeit eines Krieges ins Auge fassen, haben hier große Unruhe hervorgerufen, man glaubt, daß Japan sich augenblicklich in einer so günstigen Finanzlage befinde, um einen Krieg zu wagen.

Tokio, 30. Dezember. Gestern fand ein wichtiger Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers statt, der von 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags dauerte.

Newyork, 30. Dezember. Präsident Roosevelt beauftragte den amerikanischen Vertreter in Rußland, eine Untersuchung anzustellen, ob die Juden dort weiter bedroht werden.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht
des Küstenbezirksamts III zu Kiel
für den 30. Dezember 1903.

1. Memel. See eisfrei. Revier leichtes, loses Eis; Schiffahrt unbehindert.
2. Pillau. See eisfrei. Hafen strichweise Treibeis. Revier: Schiffahrt nur mit Eisbrecherhülfe möglich.
3. Frisches Haff bis Elbing. Starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen.
4. Neufahrwasser bis Danzig. See eisfrei. Revier zusammengeschobenes Eis. Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.
5. Swinemünde. See eisfrei. Hafen strichweise Treibeis. Innenhafen starke Eisdecke.
6. Stettiner Haff bis Stettin. Dünne Eisdecke. Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhülfe möglich.
7. Thiessow, östliche Einfahrt in den Bodden bis Stralsund. See und Greifswalder Bodden eisfrei, Reviere und Wieken dünne Eisdecke, zusammengeschobenes Eis, Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhülfe möglich.
8. Wittower Posthaus, Fahrwasser. Nördliche Einfahrt und Ostrevier eisfrei. Südliche Reviere leichtes loses Eis, Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.
9. Barhöft, nördliche Einfahrt in den Bodden bis Stralsund See eisfrei. Gellen- und Vierendehl-Bodden dünne Eisdecke, zusammengeschobenes Eis. Schiffahrt sehr erschwert, für Segelschiffe geschlossen.
10. Eider von Rendsburg bis Hohner Fähre. Dünne Eisdecke, Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhülfe möglich.
11. Arö-Sund und Kleiner Belt eisfrei. Haderslebener Föhrde dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.

Küstenamt.

Amtlicher Nordsee-Eisbericht
des Küstenbezirksamts zu Wilhelmshaven
für den 30. Dezember, 8 Uhr morgens.

1. Eider westlich der Hohner Fähre. Eisfrei; Schiffahrt unbehindert.
2. Norderneyer Seegat. 1. See leichtes, loses Eis; Schiffahrt unbehindert. 2. Watten strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.

Küstenamt.

Kirchliche Anzeigen.

Donnerstag, den 31. Dezember (Sylvester):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 6 Uhr.
Herr Konsistorialrat Haupt um 8 Uhr.
Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 6 Uhr.
Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Hübner um 6 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Gertrud-Kirche:
Herr Pastor D. Müller um 7 Uhr.
Ev. Garnison-Gemeinde:
Sylvester-Gottesdienst 5 Uhr im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 6 Uhr.
Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 8 Uhr.
Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Pastor Fabianke um 6 Uhr.
Beringerstr. 77, part. r.:
Abends 8 Uhr Jahresschlußfeier.
Evang. Brüdergemeine (Evang. Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Herr Prediger Günther um 9 Uhr.
(Feier des Jahresschlusses).
Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 8 Uhr.
Salem:
Herr Pastor Kopp um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 7 Uhr.
(Sylvestergottesdienst und Abendmahl.)
Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor von Lühmann um 6½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 8 Uhr.
Lukas-Kirche:
Herr Pastor Meinhold um 7 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Homann)
Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Friedenskirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 7 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Gudopp um ½5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 6 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 5 Uhr.
(Abendandacht mit Beichte und Abendmahl.)

Freitag, den 1. Januar 1904:

Schloßkirche:
Herr Pastor Soyeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrat Haupt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrat Graeber um 5 Uhr.
Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Lic. Jüngst um 2 Uhr.
Herr Pastor Steinmetz um 5 Uhr.
Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Baerwaldt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Stengel um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hübner um 5 Uhr.
Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Kopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Pastor D. Müller um 5 Uhr.
Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Nicolai-Johannis-Gemeinde
(Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schulz.
Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.
Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.
Evangelisation (Evangelisches Vereinshaus, Elisabethstraße):
Teeabend. Jedermann hat Eintritt für 30 Pf. Vortrag: Herr Pastor Meyer-Ravenstein u. A.
Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Neujahrsbetrachtung: Stadtmissionar Blank.
Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Herr Prediger Günther um 4 Uhr.
Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Lic. Bindemann um 10 Uhr.
Salem:
Herr Konsistorialrat Graeber um 10 Uhr.
Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.
Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Meinhold um 5 Uhr.
Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Matthäuskirche (Bredow):
Herr Prediger Gudopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Nepsilber um ½5 Uhr.
Lutherkirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Nepsilber um 6 Uhr.
Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.
Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Wärmehalle Schiffbaulastadie Nr. 26 wird mit dem heutigen Tage eröffnet.

Dieselbe ist von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet und die Benutzung Jedermann unter den in der Hausordnung festgesetzten Bedingungen unentgeltlich gestattet.

Vor Eintritt in die Wärmehalle sind die Kleider von Schnee zu reinigen. Es wird erwartet, daß die Besucher der Wärmehalle sich eines ruhigen und anständigen Betragens befleißigen. Rauchen ist nicht gestattet, ebenso Karten- und Würfelspiel, das Hausiren oder die Ausübung irgend einer gewerblichen Tätigkeit, sowie das Mitbringen von Branntwein verboten. Betrunkenen wird der Aufenthalt in der Wärmehalle nicht gestattet.

Im Uebrigen haben sich die Besucher der Wärmehalle den von dem Aufseher zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Anordnungen unbedingt zu fügen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Hausordnung werden — abgesehen von etwa verwirkter gesetzlicher Strafe — mit zeitweiligem oder gänzlichem Ausschluß von dem Besuche der Wärmehalle geahndet.

Stettin, den 29. Dezember 1903.

Der Vorsitzende des Central-Verbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege.
von Puttkamer.
Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

Zum 1. April 1904 sollen für den Kaiser Wilhelm-Kanal 20 Lotsen-Anwärter neu eingestellt werden. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der Nachweise über die Seefahrtzeit, der Zeugnisse, eines kreisärztlichen Gesundheitsattestes, eines polizeilichen Führungsattestes und des selbstgeschriebenen Lebenslaufs an das Kaiserliche Kanalamt einzureichen.

Bedingungen für die Annahme: Alter nicht über 32 Jahre, Seefahrtzeit nach dem 20. Lebensjahre mindestens 5 Jahre, Befähigungszeugnis zum Seesteuermann.

Kiel, den 24. Dezember 1903.

Kaiserliches Kanalamt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 30 Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 125,00 bis 128,00, Weizen 153,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Magdeburg, 29. Dezember. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Dezember 16,70 G., 16,85 B., per Januar-März 16,95 G., 17,05 B., per April 17,35 G., 17,45 B., per Mai 17,55 G., 17,65 B., per August 17,95 G., 18,05 B., per Oktober-Dezember 18,15 G., 18,25 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 29. Dezbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 37,00. Doppel-Eimer 37,75. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 31. Dezember 1903.
Etwas kälter, vorherrschend heiter.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 29. Dezember 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Vizefeldwebel Duske, Arbeiter Herrmann, Arbeiter Kersten, Zigarrenhändler Küter, Arbeiter Brüggemann, Arbeiter Kählig, Tischler Riebe, Schiffsführer Kirchhof, Tischler Kracht, Steuermann Grensing, Arbeiter Schwenk, Schmiedemeister Reifschläger, Schiffszimmermann Gellenthin, Bierfahrer Zierke, Musiker Zinzow, Dreher Kohn, Kutscher Zarnikow, Kaufmann Gust.

Eine Tochter: dem Schiffseigner Püpke, Arbeiter Knoop, Rangiermeister Meyer, Bäcker Polzin, Schlossergesellen Rietz, Arbeiter Kolloff, Bahnarbeiter Sydow, Militär-Invaliden Leppien, Brückenwärter Klitzke, Handelsmann Cehrowski, Arbeiter Strebe, Arbeiter Duwe, Arbeiter Schönwald, Pantoffelmacher Nehls, Stellmacher Zybell, Arbeiter Borcherdt, Töpfer Laske, Schneidermeister Kallien, Former Behnke, Schneider Budde, Arbeiter Kleu; Zwillinge dem Schiffskapitän Delmas.

Aufgebote:

Bureau-Sekretär Pechel mit Witwe Wittenhagen, geb. Ogrysek; Sergeant Klappstein mit Frl. Henning; Arbeiter Wick mit Frl. Kruck; Arbeiter Thiemke mit Frl. Falk; Arbeiter Voelz mit Frl. Hallpap.

Eheschließungen:

Schneider Sponholz mit Frl. Retzlaff; Arbeiter Walter mit Witwe Stelter, geb. Kemps; Gerichts-Kanzleigehilfe Schramm mit Frl. Schmidt; Eisendreher Pahl mit Frl. Wulf; Schlosser Schoppenhauer mit Frl. Büttner; Dreher Neumann mit Frl. Farin; Arbeiter Panzenhagen mit Frl. Teschendorff; Bäcker Findekind mit Frl. Boldt; Maler Hilgendorf mit Frl. Schultz; Elektrotechniker Jantsch mit Frl. Matthaey.

Todesfälle:

Sohn des Germaniabeamten Kortmann; Tuchmacherwitwe Radewald; früherer Hofverwalter Woop; Arbeiter Schatz; Kutscher Berndt; Revierlootsenwitwe Blandow; Prakt. Arzt Dr. med. Schütt; Sohn des Arbeiters Bugdahn; Tochter des Arbeiters Kumm; Tochter des Drehers Strehlow; Tochter des Kutschers Sperling; Sohn des Maurers Papendorf; Sohn des Maurers Riebe; Sohn des Schmieds Tieske; Sohn des Schiffszimmermanns Gellenthin; Tochter des Stellmachers Zybell; Tochter des Schiffsheizers Freese; Tochter des Arbeiters Schäfer; Tischlergeselle Meier; Schneider Bartzke; Pastorwitwe Carmesin, geb. Giebe.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Ernst Stancke, 80 J. [Greifswald]. Friedrich Dollase, 22 J. [Wiesbaden]. Frau Anna Dau, geb. Peters, 32 J. [Barth]. Gustave Erich, geb. Schünmann, 80 J. [Stralsund]. Frau Mathilde Pentin, geb. Colmar, [Greifswald]. Friederike Otto, geb. Schultz, 63 J. [Cammincke].